

Spotlight

24. Jahrgang

Nr. 3, Ausgabe vom 20. Mai 2020

Festivalzeitschrift der Theaterwoche Korbach 2020



... also heute wollen wir einfach mal frei und wild sein!



... wir haben in unserer Miniredaktion diskutiert - natürlich mit Abstand und über Skype -, ob wir überhaupt einmal auch frei und wild sein dürfen mit unserem heutigen Musikvorschlag. Uns waren die Diskussionen um diese unter Jugendlichen recht beliebte Band bewusst.

Aber einmal wollten wir auch unseren Frust rauslassen, einmal Flagge oder eben den Finger zeigen, denn ...

*(...) So sitzen wir jetzt zuhause, wie im Käfig
Und erkennen die Welt nicht mehr*

*Wo vorher's Leben lebte, herrscht jetzt Stille // Und die Decke drückt echt schwer
Ja, alles hat ein Ende, wird wieder gut // Corona Weltuntergang? Nein!
Wir fangen wieder an (...)*

Frei.Wild: Corona Weltuntergang v2 (Offizielles Video)

<https://youtu.be/h2dVuejfybQ>

Die Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Seite 1

... also heute wollen wir einfach mal ...
Spotlight als E-Paper

Seite 2

„Im Berg“ als Modell für eine menschliche Katastrophe

Seite 3

„Pfui! Pfui!, über das schlappe Kastratenjahrhundert!“

Seite 4

Übungen aus den Werkstätten
... deshalb hier eine Lücke
Impressum

Spotlight als E-Paper ...

... macht Bunt-Ausgabe dieses Jahr schon möglich. Immerhin etwas!!!

In den vergangenen Jahren bestand ein Problem darin, dass z.B. „Nr. 5“ (unser Kopierer) nicht immer so lebte, wie wir es gerne wollten: Papierstau, kein Toner mehr, völlige Geistaufgabe ... und das gerade in „Hochzeiten“! Und natürlich keine Farbkopien! In langwierigen Sitzungen und Gesprächen und zähen Verhandlungen unter Abwägung aller der in diesem Fall denkbaren Aspekte waren wir dann endlich soweit, dass uns eigentlich in diesem Jahr in der Herrengarderobe G4 „Nr.6“, ein neuer Farbkopierer, begleiten sollte. Das ist ja nun entfallen, aber wir beharren im nächsten Jahr darauf!

Bei der Vorbereitung der Buntausgabe der Spotlight haben wir ein neues „CD“ (Corporate Design) - zumindest in Teilen - aufgegriffen. Dies wurde im vergangenen Jahr von zwei Mitgliedern der poco*mania in mühevoller Arbeit für uns erarbeitet. Das war nicht ganz so teuer, so wie wir das aus anderen Bereichen kennen. Und wir haben - wieder in vielen Absprachen - darauf gedrängt, dass die mit der Überarbeitung verbundene Design-Bibel (Vorgaben der Gestaltungsrichtlinien) uns doch noch einen gewissen Frei- oder Spielraum lassen.

Wie bekannte Printmedien auch, haben wir sehr vorsichtig nur kleine Veränderungen vorgenommen, die fast nicht auffallen, denn wir wollen ja unsere Adressaten auch weiterhin behalten und diese nun lesefreundlich, frisch - nicht unbedingt wild - ansprechen: Unsere Schrift im Fließtext ist deshalb etwas moderner geworden. Die Überschriftgestaltung hat ebenfalls andere Schrifttypen erhalten. Wir haben auf der ersten Seite auch eine Fotoleiste aufgenommen. Die Fotos soll(ten) eigentlich im Verlauf der Theaterwoche aktualisiert werden, was in diesem Jahr ja entfallen musste, was wir uns aber auch für das nächste Jahr auf die Spotlight-Agenda geschrieben haben. Und in den Verhandlungen haben wir auch darauf gedrängt, dass das einigen noch bekannte Korbach-Ei erhalten bleiben muss.

Deshalb sind derzeit die Spotlight und eine weitere Institution *die* beiden Einrichtungen, die das traditionsreiche Korbach-Ei zumindest würdigen und in Erinnerung behalten und das an anderer Stelle sogar in bunt! Immerhin!

Die Redaktion



„Im Berg“ als Modell für eine menschliche Katastrophe

Wie man (s)einen Faden wiederfindet

Das Theaterstück „Im Berg“ des Theaters Teensclub aus Kassel unter der Leitung von Brigitte Sturm-Schott ist eine einstündige Eigenproduktion, die sich mit der Suche einer Gruppe von jungen Menschen nach einem Ausgang aus einem eingestürzten Bergwerk auseinandersetzt.

Eine fünfköpfige Schülergruppe wird auf einer Exkursion in einem Bergwerk durch eine Explosion verschüttet. Im Zuge dessen entfachen sich zwischen den Schüler*innen Gespräche über das Leben und die Frage, ob sie überhaupt jemals wieder das Tageslicht sehen werden.

Der Bühnenraum, der dieses Szenario zeigt, ist dabei schlicht gehalten. Die Stollen werden durch Holzbögen dargestellt, die in das Spiel einbezogen werden. Die Bögen deuten zunächst die Stollen an, sind dabei in einem Kreis angeordnet. Im Laufe des Geschehens, das immer wieder durch Dunkelheit durchbrochen wird, wird der Kreis kleiner, bis er schließlich nur noch ein einziger Haufen ist und die Schüler*innen aus dem Bergwerk entkommen, indem sie ihren verlorenen Faden wiederfinden.

Es ist nicht nur die Rahmenhandlung, die den Zuschauer bewegt, sondern auch der Umgang der Schüler*innen mit der Situation. Das Bergwerk und diese prekäre Lage sind der Anlass, bei dem sich die Schauspieler*innen existenzielle Fragen über das Leben stellen.



„Was heißt es, mit dem Leben abzuschließen?“, „Wie habe ich mein bisheriges Leben verbracht?“

Interessante Gespräche werden dadurch eröffnet, dass die Einen schon gar nicht mehr zu hoffen wagen, jemals aus dem Bergwerk entkommen zu können, und die Anderen sich in ihrem Optimismus nicht betrüben lassen.

Die Offenheit der Schauspieler*innen im Umgang mit diesen Fragen regt zum Nachdenken an. Man kann das Stück „Im Berg“ nicht sehen, ohne einen Transfer auf das eigene Leben zu leisten und darin liegt eine große Stärke im Stück.

Am Ende ist es die Botschaft, die eigentlich im Zentrum dieser Geschichte steht. Nur durch die Hoffnung in

dieser scheinbar ausweglosen Lage gelingt es den Schauspieler*innen aus dem Berg zu kommen. Das Stück „Im Berg“ ist deswegen ein Symbol dafür, nicht aufzugeben, auch wenn es noch so trostlos und ausweglos erscheint.

Damit ist „Im Berg“ nicht nur ein Stück über eine Katastrophe, sondern viel mehr auch ein lehrreiches Stück, das den Umgang mit Hindernissen und Herausforderungen thematisiert.

Die Abschlussbotschaft, die ich aus diesem Stück nehme, ist, dass man aus jedem Tief wieder herausklettern kann.

Helmuth



„Pfui! Pfui!, über das schlappe Kastratenjahrhundert!“

Die eigene Stimme trotz aller Hürden finden



Die Individualitätsfrage der Jugend – der ewige Kampf zwischen Konformität und einem sicheren Leben, dem Sturm aus den Gefängnissen, in welche andere uns gesetzt, getrieben vom Wunsch der Freiheit, und dem Drang, der Existenz im Inneren einen tieferen Sinn zu verleihen und Raum zu schenken.

Jeder muss seinen eigenen Ariadnefaden durch das Labyrinth der Existenzkrise nicht nur finden, sondern eigen-

händig spinnen. Jede Entscheidung, die wir treffen, für oder gegen uns und andere, für und wider einen Weg, zeichnet und gibt uns die Chance, etwas zu spinnen, das vorher noch nie dagewesen. Es liegt allein in unserer Hand, welche Farbe der Faden haben soll und ob er uns stabil und sicher durch die Entwicklung unserer Persönlichkeit leiten wird oder reißt, bevor wir den Ausgang durch eine zufriedenstellende Pforte erreicht haben.

Die Theatergruppe des Wolfgang-Borchert-Gymnasiums führt uns zurück zu dem ersten Drama Schillers und zeigt uns durch Einsatz uns vertrauter Jugendsprache, wie aktuell der Kampf zwischen elterlichen Erwartungen, dem Wunsch nach Bedeutung und die Suche nach Liebe auch heute noch sind. Mit einfachen Mitteln und ausdrucksstarken Bildern regt die Gruppe zu einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben an.

Der Überlegenheitskampf zwischen ungleichen Geschwistern oder der Konflikt zwischen dem modernen Bild einer emanzipierten Frau im Gegensatz zu den positiven „typisch weiblichen“ Eigenschaften, wie Einfühlungsvermögen, Fürsorge oder Sensibilität, sind Themen, die wir so schnell nicht endgültig lösen werden.

Egal ob Mann oder Frau, wir wachsen mit den Rollenbildern auf, die unser Weltbild prägen – ob wir wollen oder nicht. Von Anfang an werden wir in

unserer Individualität bewertet und beurteilt. Wie aber findet sich der Weg hinaus aus dem Irrgarten, den wir spätestens in der Pubertät betreten, zum Erwachsenwerden und zum Finden unserer eigenen Persönlichkeit? Während Franz nicht dem Bild entspricht, das für die Gesellschaft erstrebenswert ist, angefangen bei seinem Erscheinungsbild, wächst er mit Ablehnung und Liebesentzug auf, die dann seine fragwürdige Persönlichkeit zutage fördern. Die Frage ist, hätte er sich über seine Sorgen öffnen können und wäre verstanden worden – wäre er so hasserfüllt und hinterlistig geworden? Oder Amalie, die in sich ruht und nach einem einfachen, von Glück erfüllten Leben strebt – passt dieser einfache Wunsch noch in unsere Zeit der Karrierefrauen, die dafür verurteilt werden, wenn sie zu Hause glücklich sind, weil es eben als veraltet gilt?

Aber am schwersten ist immer der Anfang. Woher soll ich wissen, was ich will, was ich kann und wohin der Weg gehen soll? Überall sehen wir, dass wir alles haben können und wenn wir uns für einen Weg entscheiden, schließen sich dennoch so viele Türen, dass niemand wirklich wissen kann, ob er die richtige geöffnet hat.

Und als wären die eigenen Sorgen nicht schwer genug, kommt hinzu die Angst, was die Gesellschaft, unsere Eltern oder PartnerInnen denken könnten, wenn wir nach drei Jahren im Studium merken, dass wir uns verrannt haben.

Wenn wir dann allein wieder und wieder die Scherben aufsammeln müssen, die wir auf unserem Weg nun einmal zurücklassen, wird es immer schwerer, den Glauben daran nicht zu verlieren, dass es das Ganze wert sein wird.

Und auch wenn Schillers Stück nicht gerade Hoffnung darauf zulässt, dass am Ende alles gut sein wird, bin ich davon überzeugt, dass die Scherben, die wir mit uns nehmen, das Kunstwerk unseres Lebens effektiv in Szene setzen werden. Denn ohne sie wäre das alles nur halb so wertvoll und vielleicht hätten wir unseren Weg ohne sie nie gefunden.

Lina



Übungen aus den Werkstätten auch für das alltägliche Leben

zusammengestellt von Clara Debour, Berlin

Achtsamkeit

Meditation: Von vielen belächelt oder verlacht, ist die Meditation eine sehr alte Kulturtechnik, die uns nicht nur ermöglicht, uns zu fokussieren, sondern mit der Praxis nach und nach einen anderen Bewusstseinszustand zu erreichen. Bereits 10 min am Tag können Wunder wirken. Mit der Zeit können die 10 min gesteigert werden, ob ganz in Stille oder mit Impulsen von außen, die Hauptsache ist, sich überhaupt bewusst diese Zeit zu nehmen. Suche dir einen ruhigen Ort und setze dich aufrecht und bequem hin. Das Wichtigste ist, dass deine Wirbelsäule aufrecht ist und dass deine Hüfte höher ist als deine Knie (d.h. der erhöhte Schneidersitz auf einem Kissen bietet sich sehr gut an oder der Kniesitz mit einer Decke unter dem Gesäß...). Schließe die Augen und nimm erst einmal deine Atmung wahr. Fange dann an, diese zu vertiefen und achte darauf, dass die Ein- und Ausatmung gleich lang ist. Häufig kann es helfen, einfach zu zählen: „ein ... 2 3 4 aus ... 2 3 4“. Wenn Gedanken kommen, nimm sie wahr, lass sie aber ohne

Bewertung einfach weiter ziehen. Das Mantra „lass-los“ kann dir dabei helfen: einatmen „lass“ ausatmen „los“.

Empowerment

Das Gute sehen: Viel zu häufig schauen wir auf das, was wir als fehlerhaft oder unvollkommen wahrnehmen, anstatt auf das, was gut ist. Mit einer sehr simplen und kurzweiligen Übung kannst du den Fokus zumindest einmal am Tag darauf richten, was gut ist: Besorge dir ein kleines Notizbuch oder einfach ein Blatt Papier und schreibe jeden Abend drei Dinge auf, die an dem Tag gut waren. Mache dies mindestens eine Woche und du wirst sehen, dass es auch deine Wahrnehmung verändern wird...

„Ich kann so richtig gut...“

Na, fällt es dir schwer diesen Satz zu vollenden? Damit bist du nicht alleine! Vielen fällt es um einiges schwerer zu sagen, was sie gut können, als was sie nicht oder schlecht können. Daher ermutige ich dich, diesen Satz guten Gewissens und mit Überzeugung für dich selbst oder auch vor anderen zu vollenden. Sag ihn ruhig mehrmals!

Du kannst auch verschiedene Varianten ausprobieren! Wenn ihr zu mehreren seid, könnt ihr euch die Sätze gegenseitig präsentieren. Auch eine schöne Übung in diesem Zusammenhang ist, sich Komplimente zu machen: Einfach einmal am Tag ein Kompliment machen. Deine Mitmenschen werden es dir danken und ich verspreche, es verändert etwas.

Was wäre, wenn ...

Utopie: Stell dir vor, es ist der 31.12.2020! Du schaust gemeinsam mit deinen Freund*innen/Bekannten/Familie zurück auf ein ereignisreiches Jahr ... Eurer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Es geht um alles, nur nicht um Realpolitik! Ihr dürft diese Phase der Krise als eine utopische Transformation begreifen und euch die Welt machen, wie sie euch gefällt! Auch hier eine Regel: Konsequenz! Bleibt in der Utopie! Tipp: Wenn ihr ein Feuer in eurem Garten machen könnt oder einen gemütlichen Ort habt, an dem ihr zusammen in einer Runde sitzen könnt, kann das sehr hilfreich sein.

Impressum:

„Spotlight“ ist seit vierundzwanzig Jahren die offizielle und kostenlose Festivalzeitschrift der Theaterwoche Korbach.

Sie wird i.d.R. von Schülerinnen und Schülern der Alten Landesschule in Korbach gestaltet, die dabei manchmal auch von Mitgliedern aus unterschiedlichen Theatergruppen unterstützt werden.

In der diesjährigen Sondersituation arbeiten mit:

MitarbeiterInnen

Lina Benndorf, ehemalige Schülerin der

ALS, inzwischen in der Ausbildung in Kassel

Helmuth Feide, Student in Aachen, Mitglied der Theatergruppe an der Mies-van-der Rohe-Schule in Aachen

Im Hintergrund

Michael Schwarzwald, Warburg

Druck: Eigendruck als PDF-Dokument

Auflage: nicht einschätzbar, da die Spotlight über die Adresse

www.theaterwoche-korbach.de

auf der 1. Seite frei zur Verfügung steht. Die nächste Ausgabe von Spotlight erscheint am Donnerstag, 21. Mai 2020 hoffentlich pünktlich **um 18.00 Uhr.**

Da wir den Schon- oder Schutzraum des folgenden Logos beachten müssen (Vorgabe einer anderen Design-Bibel), hier deshalb eine Lücke!



Wenn man Talent findet und Kunst für alle zugänglich macht, die Sparkassen-Finanzgruppe ist die größte nicht staatliche Kulturförderer Deutschlands.



Altbewährtes bewahren und Neuem Raum gewähren

Liebe Gäste, Zuschauer, aktive und passive Besucher der Theaterwoche Korbach,

Uli Staps aus Berlin wies in der Zeitschrift „Spiel & Theater“ auf die besondere Bedeutung der Theaterwoche Korbach hin und machte für den Verein Werbung in dem Sinne, dass er appellierte, Mitglied zu werden: Sollte es uns langfristig tatsächlich einmal gelingen, einen Verein aus 500 Mitgliedern zu schaffen, dann wäre wohl die Theaterwoche Korbach auch auf längere Zeit gesichert! ... und dass wir etwas erreichen können, das macht die Entwicklung der Theaterwoche deutlich, denn sie ist wieder im Etat des Kreises!

Arbeiten Sie mit uns an der Zukunft und Mitgestaltung der Theaterwoche Korbach, auf dass sie noch viele Geburtstage feiern kann!

Bei Interesse sprechen Sie uns an!

Der Förderverein

